

GIBT ES EINE HÖLLE ?

Hierzu sowie zum heutigentags üppig zitierten und hienieden vergnügt gefeierten "Abschied vom Teufel" äussert sich in einem behelrenden nachtodlichen Gespräch der hochgelehrte, lebenserfahrene und bis anhin unvergessene Herr

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),

der Philosophie und Medizin Doktor,

seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern;

ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, hier auch Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenheilkunde und seit 1775 staatlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch seit 1781 bis zur Untersagung der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus der Residenzstadt München vom 22. Juni 1784 der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied

Der Gesprächsverlauf wurde mit Hilfe englischer Gunst beflissentlich aufgeschrieben und ist des gemeinen Guten zu Nutz andurch ins World Wide Web gestellt, alle Leser dabei erspriesslichen Wohlergehens, immerwährender göttlicher Obhut und getreuen englischen Schutzes angelegentlichst empfehlend

durch

Christlieb Himmelfroh

in Salen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

**Markus-Gilde, Siegen**

Copyright 2001, 2017 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland). – Die *gewerbliche* Verwertung des nachstehenden Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@ekrah.com](mailto:info@ekrah.com)

## GIBT ES EINE HÖLLE?

### *Begegnung am Häusling zu Siegen*

Fast hatte schwitzend ich erstiegen  
Die Häusling-Kuppe schon zu Siegen:<sup>1</sup>  
Da trat mir von der Seite schräg  
Miteins Jung-Stilling<sup>2</sup> in den Weg.

"Herr Hofrat<sup>3</sup> Jung! Was machen sie  
Denn heut in dieser Stadt noch hie?"  
Sprach unwillkürlich ich im Schreck:  
Verblüfft, verduzt stand ich am Fleck.

"Mein Stillings-Freund:<sup>4</sup> ein Bergmann hier  
In diesem alten Erzrevier,<sup>5</sup>  
Längst eingeschlossen in Gerölle,  
Bewahrte just ich vor der Hölle." –

"Herr Hofrat! `Hölle´ sagten sie?  
Ich weiss nicht: gibt es wirklich die!?  
In unsrer aufgeklärten Zeit  
Gibt kaum es jemand, der bereit  
An solche Dinge noch zu glauben:  
Die Menschen bloss die Hoffnung rauben.

Man hat inzwischen auch erkannt,  
Dass Höllenqualen unbekannt  
Vor alters doch zur Gänze waren:  
In Klöstern Mönche sie gebaren!

Jetzt, wo der Glaube reformiert,  
An Mönchgeschwätz sich niemand schiert.  
Selbst Theologen heutzutage,  
Erklären dies als reine Sage.<sup>6</sup>  
Nur alter Aberglaube schölle,  
Wenn spricht man heut noch von der Hölle."

*Hölle war dem Altertum sehr wohl bekannt*

"Mein Stillings-Freund: viel falsch hier ist;  
 Man sieht, dass ihr zu wenig wisst!

Dass Höllenqualen unbekannt,  
 Das Altertum sie nicht empfand  
 Und auch die frühe Kirche nicht,  
 Den Fakten völlig widerspricht!

(1) Lasst reden mich von Danaos,<sup>7</sup>  
 In Hellas einst als König gross.  
 Sein Bruder in Ägypten war:  
 Stand dort mit Macht als Herrscher dar.

Es gingen nun die Ehe ein  
 Die fünfzig Töchter insgemein  
 Des Danaos mit ihren Vettern.  
 Arg liess der König sie zerschmettern:  
 Es ordnet Danaos drum an,  
 Dass jede töte ihren Mann.  
 In Sterbensschrei und Weh-Gestöhne  
 Verlor Ägyptus seine Söhne.

Doch wisst ihr, wie die Strafe war  
 Für diese Meintat schauderbar?  
 Die Mörderinnen müssen ständig  
 Zum Rande füllen eigenhändig  
 Ein Wasser-Fass in kurzer Frist,  
 Das rundum voller Löcher ist.<sup>8</sup>

(2) Den Sohn erschlug im Hass-Erguss  
 Zu Phrygien König Tantalus.<sup>9</sup>  
 Zur Strafe in der Unterwelt  
 Ist so in Wasser er gestellt,  
 Dass dies ihm bis zum Munde steht.  
 Doch jede Chance ihm entgeht,  
 Dass seinen Durst er stillen könne:  
 Man *einen* Tropfen ihm nur gönne.

Um Tantalus auch Früchte hängen,  
 Die ihn mit süßem Duft bedrängen.  
 Doch streckt er seine Hände aus,  
 Begehrend diese nun zum Schmaus,  
 So weicht ein jede rasch zurück:  
 Nie fasst er drum ein einziges Stück.  
 Vor Durst und Hunger schmachtet er:  
 Doch kann sich laben nimmermehr.<sup>10</sup>

(3) Mit Willkür plagte einst Korinth  
 Ein Herrscher, rücksichtslos gesinnt;  
 Mit Namen hiess er Sisyphus:<sup>11</sup>  
 Tyrannisch bis zum Überdruß.

Ihm ist zur Strafe auferlegt,  
 Dass einen Felsblock er bewegt,  
 Beflügelt stets in Tatendrang,  
 Hoch einen ziemlich steilen Hang.  
 Doch ist erreicht der Gipfel knapp,  
 Dann rollt der Block jeweils herab.  
 Von neuem muss er diesen Felsen  
 Mit aller Kraft nach oben wälzen.<sup>12</sup>

(4) Prometheus wollte GOtt gleich sein,<sup>13</sup>  
 Vom Himmel stahl er Feuerschein.  
 Er ist an einen Fels gebunden.  
 Ein Vogel lässt sich täglich munden  
 Die Leber, die er aus dem Leib  
 Herauspickt bloss zum Zeitvertreib.  
 In jeder Nacht wächst wieder nach,  
 Was tags der Vogel aus ihm stach. –

Vom Altertum noch viele Stellen  
 Bekannt sind, die beredt erhellen,  
 Dass man gewahr der Höllenqualen,  
 Mit denen dort Verdammte zahlen!  
 Den Tartarus<sup>14</sup> stellt fasslich da  
 Homer, Vergil und Seneca,  
 Auch Plato, Solon, Sokrates,  
 Erschöpfend Aristoteles.<sup>15</sup>

Es ist drum rundheraus nicht wahr,  
 Wenn ihr behauptet, dass nicht klar  
 Dem Altertum die Hölle sei:  
 Das Gegenteil steht zweifelsfrei!

*Hölle in der Heiligen Schrift*

An vielen Stellen macht die *Bibel*  
 Der Hölle Wesen uns plausibel.  
 In eurer Konkordanz<sup>16</sup> schlagt nach:  
 Ihr seht dann, dass euch Wahn bestach,  
 Als nanntet ihr die Höllenqual  
 Nur Ausgeburt der Mönchsmoral.

Apostel, Jünger, Kirchenväter,  
 Auch die Konzilien sprachen später  
 Sehr oft genau vom Höllenreich.  
 Was dort gesagt, ist deckungsgleich  
 Mit dem, was deutlich ich bekunde  
 In meinem Werk zur Geister=*Kunde*.<sup>17</sup>

*Was sind genauer die Höllenqualen?*

"Herr Hofrat", unterbrach ich ihn,  
 "Dort ist nicht sonderlich gediehn  
 Die Schilderung der Höllen-Qualen:  
 Ich las das Werk zu vielen Malen!  
 Vermögen sie in kurzen Bildern  
 Die Pein der Hölle jetzt zu schildern?" —

"Wie wirklich die Verdammten leiden,  
 Lässt bloss sich in *Verneinung* kleiden.

(1) Sie haben Augen im Gesicht,  
 Doch nehmen nimmer wahr das Licht.  
 Sie fühlen Durst und Hunger wohl,  
 Doch ewig bleibt ihr Magen hohl.

Sie spüren sich in Flammen brennen

Und müssen dabei klar erkennen,  
 Dass niemals Feuer je verlischt:  
 Auf ewig dieses um sie zischt.

(2) Es hat dort jeder wohl Verstand,  
 Doch der allein ist zugewandt  
 Auf Hölle und Verzweiflung hin:  
 Nichts andres stellt sich vor den Sinn.

Gedächtnis fluchhaft ist beladen  
 Mit Rückschau auf missbrauchte Gnaden:  
 Muss inwärts Flammen neu stets zünden  
 Durch Vor=Wurf der begangnen Sünden.

(3) Das Herz, auf GOtt hin angelegt:  
 Zermartert ist es schmerzbewegt.  
 In Hass es lechzend zürnt und giert,  
 So Zorneswut stets neu gebiert,  
 Die nicht sich doch auf andre richtet,  
 Nein: *eignes Wesen* ganz vernichtet.

(4) Der Wille lenkbar ist normal;  
 Doch hier ist er gebannt voll Qual:  
 Nur Tücke, Groll, Zorn, Grimm und Hass  
 Peilt an er ohne Unterlass,  
 Doch so, dass all dies richtet sich  
 Beständig marternd auf das *Ich*." —

#### *Dauer der Höllenqualen*

"Herr Hofrat Jung: das ist genug!  
 Ich weiss nun um den Wesenszug  
 Der Höllen-Pein und bin erpicht  
 Noch mehr zu hören diesmal nicht.  
 Doch könnten sie mir auch noch sagen,  
*Wie lang* denn solche Qualen nagen?" —

"Ein kleiner Vogel tut sich nahn  
 All' tausend Jahr dem Ozean,

Wo er am Ufer niedersinkt,  
 Ein Tröpfchen Salzeswasser trinkt.  
 Wenn dieser hat getrunken leer  
 Das ganze Wasser, jedes Meer,  
 Dann ging die Uhr der Höllen-Zeit  
 Den Zehntteil der Sekunde weit." —

"Da wird es mir, Herr Hofrat, bang:  
 Sie bringen mich in Angst-Bedräng!  
 Ich schlage vor, dass wir nun reden  
 Vom Paradies, vom Garten Eden."

*Jung-Stilling wird weggerufen*

"Mein Stillings-Freund: ein andermal!  
 Man rief mich in ein Hospital,  
 Wo Augenärzte ratlos sind,  
 Wie rechte Hilfe man beginnt  
 Bei einer, deren Auge trânt:  
 Geschwulst man in der Höhle wäht.  
 Der Dame Ahnen drängten mich  
 Dass helfen möge dieser ich.<sup>18</sup>

Verbleibt ihr stets in GOTTes Gnade:  
 Dann geht ihr sicher auf dem Pfade,  
 Der euch ins Paradies geleitet;  
 Stets aller Sünde widerstreitet!

Es soll euch auch am Herzen liegen,  
 Zu beten flehentlich für Siegen:  
 Dass finde es zurück zum HERN,  
 Von dem so viele sind noch fern.

Man relativ im Himmel fand  
 Die meisten aus dem Siegerland  
 Noch bis vor sechzig, fünfzig Jahren:  
 Doch viele jetzt zur Hölle fahren.

Ich bitte drum euch, dass ihr dichtet,  
 Was von der Hölle ich berichtet.  
 Gesorgt ist, dass man es auch liest  
 Und daraus dann Besinnung fliesst."

Als er die letzten Worte sprach,  
 Verschwamm Jung-Stilling nach und nach.  
 Sein Körper fahl begann zu flimmern,  
 Um dann allmählich zu verschimmern.  
 Der Platz, an dem gestanden er,  
 War nun auf einmal völlig leer.

Zuvor fiel flackernd mehrmals ein  
 An diesen Platz noch bleicher Schein,  
 Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
 Nachts über glattem Wasser thront,  
 Auch wie er silbern reflektiert  
 Auf Wiesen, die der Schnee noch ziert.

#### *Engel Siona hilft bei der Niederschrift*

Ich ging nach Hause und schrieb auf  
 Der Rede Inhalt und Verlauf.  
 Siona<sup>19</sup> half beim Reimen mir  
 Und sorgte, dass sich nichts verlier'  
 Von dem, was Stilling vorher sprach:  
 Es mir an manchem doch gebracht!

Damit sich alle Stillings-Treuen  
 An dieser Botschaft auch erfreuen,  
 Gab ein ich den Bericht komplett  
 Zum Download in das Internet.

#### *Geschimpfe wird statt Dank erwartet*

Natürlich werden welche knurren,  
 Und andere vernehmbar murren,  
 Weil es nach deren Vorurteil  
 Nicht sein darf, dass je wird zuteil

Den Menschen nieden eine Kunde  
Aus eines Jenseits-Wesens Munde.

Die Armen ach! Sie sind verrannt  
In ihren Herzen und Verstand  
Ins Diesseits bloss und daher blind  
Für das, was Geister wohlgesinnt  
Die Erdenbürger lassen wissen:  
Sie leugnen solches starr verbissen.

Euch fleh ich an: seht doch auch ein,  
Dass jemand mag umgeben sein  
Von Geisteswesen, die ihn lehren,  
Mit Jenseitsbotschaft reichlich nähren.

Dämmt ein das böse Holdrio:  
Drum bittet Christlieb Himmelfroh.

## Anmerkungen, Erläuterungen und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849): Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820*, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge*, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitauflage ohne Register).

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher) nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlicher Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlicher Stadtteil Troisdorfs) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom Mittelrhein zum Niederrhein.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wissener Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie bisweilen zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort

SIKKERE, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der Paris durchfließende Fluss Seine ebenfalls vom keltischen Wort SIKKERE abgeleitet.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer*: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).

Die nächstliegenden grösseren Städte von Siegen aus sind – in der Luftlinie gemessen – im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennealbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer weithin angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen sowie die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland.

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens* (1577–1640) geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 2) geboren, herangewachsen und hat hier auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Schulmeister und

Privatlehrer gesammelt.

**1** Häusling (früher: Heuserling) = Vom Bergbau gezeichneter, heute bewaldeter und zum Naherholungsgebiet teilweise umgestalteter Berg inmitten des Stadtgebiets von Siegen; siehe auch Anm. 5.

**2** Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor. – Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so!).* Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR]1987), S. 220 ff.; das Werk erschien seit seiner Erstveröffentlichung auch in vielen anderen Nachdrucken und Ausgaben.

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser mit "Herr Hofrat Jung", seltener mit "Ohephiah" (= der GOTT liebt) angesprochen. Bei dieser Anrede handelt es sich um den Namen, welchen Jung-Stilling im Jenseits erhielt; siehe (*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*): Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817.

Siehe auch *Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung.* Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, als Download-File zum privaten Gebrauch kostenlos und ohne Registrierung unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

**3** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* (ihm hatte er auch seine an der Medizinischen Fakultät eingereichte Doktorarbeit gewidmet und Ende März 1772 persönlich in Mannheim überreicht), datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Gerhard Schwinge: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778-1787.* Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013, S. 30 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen,

Stadttore, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands überaus reichlichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner.

Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Die bereits 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* legte sich übrigens später den Titel "Kaiserliche Hoheit" zu, wiewohl sich ihr Stiefvater *Napoléon (1769-1821)* völkerrechtswidrig zum "Kaiser der Franzosen" ernannte und inzwischen in Verbannung und Schande auf der Insel St. Helena (im Südatlantik) gestorben war. – Siehe *Rudolf Haas: Stéphanie Napoleon Grossherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1860*, 2. Aufl. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1978 (dort S. 133 ff. auch Literatur-Verzeichnis)

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlfactionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen.

Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* {1773–1826}, mit der Jung-Stilling befreundet war]): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem, aus eigener Initiative gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden. Ein Ruhegehalt erhielt er von Hessen-Kassel nicht.– Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür

nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandschaft" auf.

**4** Stillings-Freund(in) meint – ① Gönner, Förderer, später – ② Verehrer und Anhänger ("Fan": vom lateinischen *FANATICUS* = begeistert, entzückt) von Jung-Stilling. Der Ausdruck stammt von Jung-Stilling selbst. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566. – Auf der anderen Seite gibt es aber auch ☹ "Stillings-Feinde", siehe ebendort, S. 316.

**5** Der Häusling (siehe Anmerkung 1) ist über Jahrhunderte hinweg durchschachtet worden. Neben Eisenerz baute man *Kobalt* ab. Dies ist ein stahlglänzendes, hartes, zähes Schwermetall, das sehr hoch bezahlt wurde und man früher vor allem zum Härten von Blei verwendete.

Siehe zum Häusling in Siegen *Johann Philipp Becher: Mineralogische Beschreibung der Oranien-Nassauischen Lande nebst einer Geschichte des Siegenschen Hütten- und Hammerwesens*, 2. Aufl. Dillenburg (Seel-Weidenbach) 1902, S. 214 sowie zum Bergbau in und um Siegen auch sehr anschaulich *Horst Günther Koch: Bevor die Lichter erloschen. Der Kampf um das Erz. Von Bergleuten und Gruben, vom Glanz und Elend des Siegerländer Bergbaus*, 5. Aufl. Siegen (Koch) 1987.

**6** Siehe hierzu das bekannte Werk des katholischen Theologieprofessors *Herbert Haag (1915–2001): Abschied vom Teufel. Vom christlichen Umgang mit dem Bösen*, 9. Aufl. Düsseldorf, Zürich (Benziger) 2000 sowie *Herbert Haag (Hrsg.): Teufelsglaube*, 2. Aufl. Tübingen (Katzmann) 1980.

Jung-Stilling meinte dazu: "Satan hat in unseren Zeiten zwei Meisterstücke gemacht, das erste ist, daß er die Philosophen und philosophischen Religionslehrer zu bereden gewußt hat, - der Satan - existiere gar nicht, das sei nur so ein Geschwätz von Christus und seinen Aposteln, das ihnen nicht Ernst gewesen sei" (*Szenen aus dem Geisterreich*, 9. Aufl. Bietigheim [Rohm] 1999, S. 239).

Andererseits wird der "Abschieds-These" auch widersprochen; siehe aus der reichhaltigen Literatur *Walter Kasper (Hrsg.): Teufel, Dämonen, Besessenheit. Zur Wirklichkeit des Bösen*, 2. Aufl. Mainz (Grünwald) 1978 (Grünwald Reihe); *Irmingard Hofgärtner: Teufel und Dämonen. Zugänge zu einer verdrängten Wirklichkeit*, 2. Aufl. München

(Pfeifer) 1985; *Willem C. van Dam*: Dämonen und Besessene. Die Dämonen in der Geschichte und Gegenwart und ihre Austreibung, 2. Aufl. Stein am Rhein (Christiana) 1975, *Lisl Gutwenger (Hrsg.)*: "Treibt Dämonen aus!" (Matthäus-Evangelium 10,8) Von Blumhardt bis Rodewyk. Vom Wirken katholischer und evangelischer Exorzisten. Stein am Rhein (Christiana) 1992 sowie *Alfred Läpple*: Engel & Teufel. Wiederkehr der Totgesagten. Eine Orientierung. Augsburg (Pattloch) 1993.

Tief geht diesem Fragenkreis auch nach *Ute Leimgruber*: Kein Abschied vom Teufel. Eine Untersuchung zur gegenwärtigen Rede vom Teufel im Volk Gottes. Münster (Lit) 2004 (Reihe Werkstatt Theologie, Bd. 2).

Nachdem man sich fröhlich und erfreut vom Teufel verabschiedet hat, so wurde folgerichtig als nächstes auch GOtt entthront und abgesetzt: Ihn gibt es jetzt nicht mehr. – Siehe hierzu den Weltbestseller von *Richard Dawkins*: Der Gotteswahn, 15. Aufl. Berlin (Ullstein) 2016 und auch als Digitalisat verfügbar.

Der englische Originaltitel lautet *The God Delusion*; ähnliche Titel von *Dawkins* hatten zuvor schon weltweit Millionen-Auflagen erreicht.

Siehe zur umfangreichen Literatur hierzu *Alister McGrath, Joanna Collicutt*: Der Atheismus-Wahn. Eine Antwort auf Richard Dawkins und den atheistischen Fundamentalismus, 3. Aufl. Asslar (GerthMedien) 2008, *Renate Biller*: Und Gott existiert doch! Warum Richard Dawkins nicht recht hat. Weltanschauliche Fragen und Antworten. Frankfurt am Main (August-von-Goethe-Literaturverlag) 2009 sowie *David Robertson*: Briefe an Dawkins. Ein Pfarrer und Kolumnist antwortet auf die atheistische Großoffensive und Dawkin's Bestseller "Der Gotteswahn". Basel, Gießen (Brunnen) 2008.

Aus der älteren Literatur zum Teufelsglaube ist bemerkenswert das zuerst 1726 veröffentlichte zweibändige Werk von *Daniel Defoe (1660–1731)*: *The Political History of the Devil* (mit langem, zur damaligen Zeit üblichen Untertitel): "... as well Ancient as Modern: in Two Parts. Part I. Containing a State of the Devil's Circumstances, and the various Turns of his Affairs, from his Expulsion out of Heaven, to the Creation of Man; with Remarks on the several Mistakes concerning the Reason and Manner of his Fall. Also his Proceedings with Mankind ever since Adam, to the first planting of the Christian Religion in the World. Part II. Containing his more private Conduct, down to the Present Times: his Government, his Appearances, his Manner of Working, and the Tools he works with. Bad as he is, the Devil...."); neuerdings unter anderem erschienen als Bd. 4 von *William R Owens (Hrsg.)*: *The works of Daniel Defoe*. London (Pickering & Chatto) 2005 (Reihe *The Pickering Masters*), aber auch in mehreren einzelnen Reproduktionen und Neudrucken sowie als Digitalisat verfügbar.

Die "History of the Devil" von *Defoe*, dem Verfasser des bis heute immer wieder

nachgedruckten "Robinson Crusoe", liegt auch in mehreren deutschen Ausgaben vor, so unter dem Titel: Gründliche historische Nachricht vom Teuffel, darinnen die Siege, so der Teuffel über das menschliche Geschlechte von Eva an, bis auf unsere Zeiten erhalten hat, klar und deutlich erwiesen. Erster und anderer Theil. Cöthen (Johann Christoph Cörner) 1748. Diese Ausgabe ist auch als Digitalisat erhältlich.

Das Buch ist flüssig geschrieben und knallig aufgemacht; es gilt inhaltlich aber als theologisch unscharf, historisch an vielen Stellen fehlerhaft und will offenbar (wie die meisten der fast zweihundertfünfzig [!!!] Schriften von *Daniel Defoe*) mehr der Kurzweil, Unterhaltung und Agitation dienen.

Das dem Titelblatt der Original-Ausgabe gegenüberliegende Frontispiz (die Vortitel-seite) zeigt den Papst auf seinem Thron, umgeben von Kardinälen. Dem Leser wird dadurch schon angedeutet, wo der Teuffel heute seine Herrschaft aufgeschlagen habe. Aber erst 1743 wurde das Werk auf den römischen Index der verbotenen Bücher gesetzt.

*Papst Clemens XII. (1652/1730-1740)* (Lorenzo Corsini aus Florenz und zuvor lange Zeit als Advokat und Bankier tätig) soll geäussert haben: die Gestalt des Papstes auf dem Thron in der Abbildung entspreche nicht seiner Statur und seinem Gesicht. *Er könne deshalb ja wohl kaum gemeint sein. Erst unter seinem Nachfolger, Papst Benedikt XIV. (1675/1740-1758), wurde das Werk über den Teuffel von Defoe indiziert.*

**7** *Danaos* = König von Argos. Seine 50 Töchter (die *Danaiden*) mussten 50 Söhne seines Bruders *Ägyptus* (die *Ägyptiaden*) heiraten und in der Hochzeitsnacht ermorden.

**8** Von daher noch heute *Danaiden-Fass* für ein löchriges Fass sowie *Danaiden-Arbeit* für vergebliche Mühe.

**9** *Tantalus*, Sohn des *Zeus* und der *Pluto*, ein reicher König in Phrygien, war Vertrauter der Götter, die ihn oft zum Mahle luden. Weil er aber Dinge, welche er dort hörte, unbefugt ausplauderte und obendrein seinen Sohn *Pelops* erschlug, um ihn den Göttern als Speise anzudienen, wurde über ihn die hier beschriebene Strafe verhängt.

**10** Von daher noch heute im Deutschen *Tantalus-Qualen*: Verlangen nach etwas vor den Augen Liegenden, aber Unerreichbaren. – Auch im Französischen (*supplice de Tantale* = *tourment d'une personne qui voit ses désires frustés au moment d'être réalisés*) und Englischen (dort auch das Zeitwort *tantalise* = to tease or torment by

repeated frustration of hopes or desires) und anderen Sprachen enthalten.

**11** *Sisyphus*, Sohn des *Äolus* und dessen Tochter *Antikleä*, ist der sagenhafte Gründer von Korinth und der Isthmischen Spiele. Er war zu seiner Zeit als hinterlistiger Tyrann und Erpresser berüchtigt.

**12** Von daher noch heute *Sisyphus-Arbeit*: schwere, aber nie zum Ziel führende und deshalb nutzlose Betätigung.

**13** *Prometheus* = in der griechischen Sage ein Gott-Heros als Muster des überheblichen Menschen. – Dichterisch von Klassikern (auch deutschen wie *Goethe* und *Schiller*) behandelt und auch musikalisch ausgedrückt (*Ludwig van Beethoven*). In der Kunst mit Fackel dargestellt, da er als Feuerspender auf Erden gilt.

**14** *Tartarus* = Unterwelt; Hölle als Abgrund mit hohen Toren aus Eisen und Wohnort der Verdammten.

**15** *Vergil* und *Seneca* sind römische Denker; *Homer*, *Plato*, *Sokrates* und *Aristoteles* bedeutende griechische Persönlichkeiten, deren Werke auch heute noch gedruckt werden.

Jung-Stilling übersetzte eines der herausragenden Werke von *Vergil* vom Lateinischen ins Deutsche; siehe *Johann Heinrich Jung*: Virgils Georgicon in deutsche Hexameter übersetzt. Mannheim (neue Hof- und akademische Buchhandlung) 1787 und auch als Digitalisat verfügbar.

**16** Konkordanz = hier: alphabetisches Nachschlagewerk zur Auffindung derjenigen Stellen der Heiligen Schrift, die vom selben Wort (*Verbalkonkordanz*) oder Gegenstand (*Realkonkordanz*) handeln; früher nur als Buch, heute auch auf elektronischem Datenspeicher verfügbar.

Am zuverlässigsten in Bezug auf die Schriften des Neuen Bundes ist wohl als Druckwerk *Alfred Schmoller*: Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament, 9. Aufl. Stuttgart (Privilegierte Württembergische Bibelanstalt) 2014; in früherer Auflage auch als Digitalisat vorhanden.

**17** Gegen die "Theorie der Geister=Kunde" (siehe Anmerkung 2) erschien: Abgefordertes Gutachten einer ehrwürdigen Geistlichkeit der Stadt Basel über Herrn Dr. Jung's genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1809.

Jung-Stilling verteidigte sich dagegen mit der Schrift: Apologie der Theorie der Geisterkunde veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigsten (so!) geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809.

Gegen den "Wahn- und Aberglauben" von Jung-Stilling erschien in zwei Bänden anonym: Geister und Gespenster in einer Reihe von Erzählungen dargestellt. Ein notwendiger Beitrag zu des Hofraths Jung genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1810. Als Verfasser gilt der Basler *Gottlob Heinrich Heinse*.

Siehe die Titelblatt-Kopie bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993, S. 79 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 1).

Im Originalwerk von Jung-Stilling ist im Titelblatt "Geister=Kunde" mit Bindestrich (in der bis 1902 üblichen Form, also als Doppelstrich) geschrieben; die darauf bezüglichen Werke drucken in der Regel "Geisterkunde" (*ein Wort*).

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ① bereits 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782–1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751–1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739–1826]* Schwede war); – ② 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitaufgabe im Verlag Brouwer in Leeuwarden; diese ist als Digitalisat kostenlos verfügbar), – ③ 1834 ins Englische (durch den methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson [1786–1861]* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London als Digitalisat verfügbar) sowie – ④ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]* aus Norwich, Vermont, seit 1831 Professor für hebräische und orientalische Literatur an der City University of New York; ebenfalls als Digitalisat verfügbar) sowie auch noch – ⑤ 1862 auch ins Französische übersetzt.

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (1802?-1878)* aus La Sage nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg; das Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen.

Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe. Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. - Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister=*Kunde*" ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)*, Polizeibeamter in Amsterdam und aus einer dort hochangesehenen, weitverzweigten Buchhändler- und Verlegerfamilie stammend, ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt.

*Christiaan Sepp Janszoon* beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, *beproeft alle dingen en behoudt het goede!*" – Der Übersetzer ist bestimmt nicht (wie manchmal angegeben) *Joannes Petrus Kleyn (1760–1805)*, der mehrere Werke von Jung-Stilling ins Niederländische übertrug. Denn *Kleyn* war schon drei Jahre vor dem Erscheinen "Theorie der Geister=*Kunde*" in Arnheim verstorben.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam bereits 1816 eine gesonderte Ausgabe der "Theorie der Geister=*Kunde*" bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus. Jung-Stilling hatte in Nordamerika eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck.

Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung von *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

**18** Jung-Stilling war zu seiner Zeit als Augenarzt weithin berühmt. An die 3'000 Menschen befreite er durch Operation aus der Blindheit, gut 25'000 Personen dürfte er zeit seines Lebens augenärztlichen Rat angedient haben..

Siehe *Gerd Propach*: Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817) als Arzt. Köln (Institut für Geschichte der Medizin der Universität Köln) 1983, S. 87 ff. sowie *Gerhard Berneud-Kötz (1922–1997)*: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren. Eine

Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 36 ff. Vgl. auch *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: Jung-Stilling-Lexikon Medizin. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996.

**19** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1998, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Originaldruck der "Szenen" und spätere Ausgaben sind als Digitalisat kostenlos downlaodbar. Auch die 1815 erschienene Übersetzung ins Englische (New-Market, Virginia) durch den – wie Jung-Stilling – ungemein vielseitigen (ehe er 1811 lutherischer Pastor in Salem, North Carolina wurde und in den folgenden Jahren viel für die Verwurzelung des Luther-tum leistete, wirkte er unter anderem als Posthalter; er betätigte sich als Rechtsberater und betrieb eine Papiermühle) *Gottlieb Shober (1756–1838)* ist als Digitalisat verfügbar.

Dasselbe gilt für die Übersetzung ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)*, der auch die "Theorie der Geister-Kunde" ins Niederländische übertrug. Im Jahr 1869 erschien nochmals eine niederländische Ausgabe im Verlag Meijer in Rotterdam.

Sion (hebräisch = der von der Sonne bestrahlte Berg; die Hochwarte) war ursprünglich die Bezeichnung für – ① den Hügel, auf welchem die Burg und Stadt Davids (die königliche Residenz) und – ② dann später der Tempel mit der Bundeslade stand. – ③ Im weiteren Sinne bedeutet Sion, namentlich bei den Propheten, das ganze Jerusalem als heilige Stätte, von welcher die Kirche und mit ihr das Heil über alle Völker ausgehen sollte.

Sion ist darum oftmals Urbild, Symbol, Repräsentant des Thrones Gottes im Himmel (Ps 75,3: HABITATIO EJUS [DEI] IN SION; Ps 147, 1: LAUDA JERUSALEM DOMINUM: LAUDA DEUM TUUM IN SION; Is 62,11: ECCE VENIT AD TEMPLUM SANCTUM SUUM DOMINATOR DOMINUS: GAUDE ET LAETARE, SION, OCCURENS SEO TUO).

Siehe auch die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz (1686?–1754)*: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus (1589?–1663)*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltener *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). – Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren zahlreiche Nachdrucke und Übersetzungen in viele Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ③ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ④ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ⑤ als Engel "immer liebevoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3*), – ⑥ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff.*

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien. Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

Love divine, all loves excelling,  
Joy of heaven, to earth come down,  
Fix in us Thy humble dwelling,  
And Thy faithful mercies crown.

Charles Wesley (1708–1788)